

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühren:** Für kleine Inserate 2 K. bis zu vier Zeilen 60 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die **Administration** befindet sich Miklosichstraße Nr. 16; die **Redaktion** Miklosichstraße Nr. 16. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Die seitens des Ministeriums für Landesverteidigung im Einvernehmen mit dem Ministerium für Kultus und Unterricht in Nr. 153 der „Wiener Zeitung“ vom 4. Juli 1914 ausgeschriebene Preiskonkurrenz zur Gewinnung guter Lesestücke für Kinder im Alter von 10 bis 14 Jahren wurde in Anbetracht der eingetretenen außerordentlichen Verhältnisse bis auf weiteres verschoben. Der neue Endtermin für die Einreichung der Manuskripte sowie der Zeitpunkt der Preisuerkennung werden feinerzeit verkündet werden.

Den 21. August 1914 wurde in der Hof- und Staatsdruckerei das XXVIII. Stück der italienischen, das XLVI. Stück der kroatischen, das XLVIII. Stück der slowenischen, das LVII. Stück der rumänischen, das LVIII. und LXIII. Stück der slowenischen sowie das CXIX. Stück der böhmischen, italienischen, kroatischen, polnischen, rumänischen, ruthenischen und slowenischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1914 ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 20. und 21. August 1914 (Nr. 196 und 197) wurde die Weiterverbreitung folgender Pressezeugnisse verboten:

- Nr. 32 „Eggenburger Zeitung“ vom 7. August 1914.
- Nr. 184 „Deutsches Volksblatt“ vom 13. August 1914.
- Nr. 34 „Pokrokové listy“ vom 15. August 1914.
- Nr. 12 „Intimni Praha“ vom 14. August 1914.
- Nr. 220 „Národní listy, vydání pro venkov“ vom 13ten August 1914.
- Nr. 237 „Cas“ vom 13. August 1914.
- Zeitschrift: „Národní Politika, zvláštní vydání“ vom 12. Aug. 1914.
- Nr. 222 „Právo lidu, vydání pro venkov“ vom 13. August 1914.
- Nr. 68 „Jihočeské listy“ vom 14. August 1914.
- Nr. 65 „Volksfreund“ vom 14. August 1914.
- Nr. 118 „Brügger Montagsblatt“ vom 17. August 1914.
- Nr. 33 „Selská Stráž“ vom 15. August 1914.

Nichtamtlicher Teil.

Papst Pius X.

Das „Fremdenblatt“ widmet dem verstorbenen Papst Pius X. einen Nachruf, in dem es heißt: In

Fenilleton.

Die Uhr.

Von A. Wahlenberg.

(Nachdruck verboten.)

„Aha, da kam schon wieder jemand und wollte mit dem Großhändler sprechen.“

Der Buchhalter erhob sein feierliches und etwas finsternes Gesicht und blickte nach der knarrenden Tür. Fünfeinhalb hatte er an diesem Morgen schon von dem unbehaglichen, hohen Stuhl herabklettern und mit Befehlen und Aufträgen von und zu seinem Prinzipal hin- und herrennen müssen. Weder vorgestern noch gestern oder heute hatte sich der auf seinem gewöhnlichen Platz im Kontor eingefunden. Er hatte keine Zeit; er war damit beschäftigt, in einer alten Uhr zu stochern, die er Gott weiß in welchem Winkel aufgestöbert hatte.

Richtig, man wollte mit dem Großhändler selber sprechen. Der Buchhalter mußte also seine steifen Beine von neuem bewegen und ins Nebenzimmer wandern, während er einen grimmigen Blick auf die beiden anderen Kontoristen warf, die sich nie die Mühe nahmen aufzustehen.

Der Großhändler saß an seinem Schreibtisch, umgeben von einem ganzen Werkzeuglager, kleinen Zangen und Haken, Hämmern, Nadeln, Meißeln, Feilen und einer Menge feiner Metalldrähte. Vor ihm lag eine sogenannte silberne Rube, nach Größe und Dide einer kleinen Schilbkröte gleichend. Er hatte ihr eine Menge Näder entnommen, drückte das eine Auge zu und guckte mit dem anderen in den Rest der Eingeweide hinein.

unseren Tagen, da Eigennutz und Materialismus so stark das ganze Leben beherrschen, mußte doppelt das Bild eines Papstes wirken, der die Verkörperung der Nächstenliebe gewesen ist. Die Klage über den Verlust Pius X. wird überall erschallen, wo hoher Sinn, gütiges Herz, Selbstlosigkeit und Barmherzigkeit als die edelsten menschlichen Tugenden gepriesen werden. Pius X. entsproß dem Volk und seine Wahl zum Oberhaupt der katholischen Kirche war ein neuerlicher Beweis von dem starken demokratischen Geist, der die katholische Kirche durchweht. Er gehörte zu den Päpsten, denen der Ausbau der Kirche als Hauptaufgabe erscheint. Politik war ihm fremd, und daher blieb ihm die Kompromisse fremd. So kam es, daß sich unter ihm der Bruch mit Frankreich vollzog, und der scharfe Kampf gegen den Modernismus begann. War Leo XIII. ein Geist erleuchtetester Stärke, so besaß Pius X. ein Herz von unergründlicher Tiefe. Mit Pius X. ist ein Statthalter Christi auf Erden hingegangen, der tatsächlich ein Hirt seiner Herde gewesen ist und dessen großes Herz die ganze Menschheit mit gleicher Liebe umfaßte. In Pius X. ist eine der edelsten Figuren aus der langen Reihe der Päpste hinweggeschwunden und die Kunde von seinem Tode wird die ganze Welt mit aufrichtiger und wahrer Trauer durchdringen.

Die „Neue Freie Presse“ hebt die Schwierigkeiten hervor, mit denen der Papst bei Beginn seiner Tätigkeit zu kämpfen hatte. Ihm fehlte die große Begabung seines Vorgängers, die Kenntnis der Welt. Daß er Merry del Val zum Staatssekretär machte, ist die Quelle aller Mißerfolge des Papstes. Geheime Mächte drängten den Papst zur Umgestaltung des Kirchenbaues, zur Ausnützung der unfehlbaren Macht gegen die Vertreter theologischer Wissenschaft, zum Kampfe gegen die Staatsgewalten, zur Einführung des romanistischen Geistes in allen Schulen, auf die unselige Bahn des Kulturkampfes. In Italien sprach er nicht das erlösende Wort, das fromme Katholiken zur Wahl in die Volksvertretung ermächtigt hätte. Die christliche Demokratie, der er

Als er vernahm, daß der Schlächter draußen war und Häute verkaufen wollte, aber einen höheren Preis dafür verlangte als gewöhnlich, ließ er den Mann grüßen und ihm sagen, er möge reisen, so weit ihn seine Beine trügen. Als aber der Buchhalter eine verständige und einsichtige Bemerkung machte, wurde er sanfter und ließ den Wartenden bitten, morgen wieder zu kommen. „Aber diesen Bescheid hat er gestern auch erhalten“, sagte der Buchhalter.

„So nehmen Sie den Plunder und geben Sie ihm, was er verlangt.“

„Aber — — —“

„Nehmen Sie den Plunder, sage ich.“

Der Großhändler winkte mit der Hand. Es war das Zeichen, daß die Sache für ihn abgetan sein sollte.

Eine ganz neue Art, seine Geschäfte zu besorgen! Und so war es nun drei bis vier Tage lang gegangen. Der Buchhalter schüttelte sein ergrautes Haupt. Er hatte in seinem Leben vieles erlebt, aber nie etwas so Tolles wie in dieser Zeit. Die Kontoristen frühstückten halbe Vormittage lang, die Mieter, die repariert und tapeziert haben wollten, erhielten alles, was sie verlangten, wenn nur der Großhändler sie nicht zu sehen brauchte, und da waren Käufe gemacht worden, so schnell und leichtsinnig, daß man sich entsetzen mußte. Der Buchhalter kannte seinen alten pünktlichen Prinzipal gar nicht mehr. Er hatte ihm erzählt, daß er die unglückselige Uhr in einer alten Trödelbude für den bloßen Silberwert erstanden habe, der Buchhalter aber hatte ausgerechnet, daß dieser Silberwert schon auf vierhundertundfünfzig Mark gestiegen war, und er seufzte, als er sich wieder auf seinem Stuhl zurechtsetzte.

Das ganze Unglück rührte eigentlich davon her, daß der Großhändler ein so merkwürdiges Talent für Me-

chanik hatte. Er hatte in seiner Jugend Mechaniker werden wollen, und um sich zu rächen, ging nun der gemordete Mechaniker umher und spukte. Die Tür knarrte wieder und der Buchhalter drehte den Kopf. Es hatte fast den Anschein, als ob er eine Unartigkeit sagen wollte. Aber diesmal brauchte er nicht von seinem Stuhl herabzulettern. Es war nur Fräulein Ellen, die in ihrem weißen Pelzmantel die Treppe herabgesprungen war und mit dem Vater sprechen wollte. Heute blieb sie nicht wie sonst stehen, um mit dem Alten zu plaudern; sie nickte nur, fragte, ob Papa da sei, und ging ohne weiteres hinüber.

Als sie eingetreten war und den Papa begrüßt hatte, blieb sie stumm neben ihm stehen und fingerte an den Stuhlfransen, bis er fragte, was sie wolle. Nun, sie möchte nur ein wenig Briefpapier haben. „Das liegt da drüben in der Mappe“, sagte er mit einem Fingerzeig, ohne aufzusehen.

Ellen ging hin und begann unter dem Papier zu suchen, aber ihre Hände zitterten, so daß sie einen Bogen nach dem anderen zu Boden fallen ließ. Als sie sich endlich ihr Papier ausgewählt hatte, ging sie zurück zum Vater und stellte sich neben ihn wie vorher. Ihre Augen hatten einen unruhigen Ausdruck, und als der Großhändler freundlich der Uhr einzuweisen begann, da war sie nicht so viel interessiert, daß sie sie betrachtet hätte, sondern beschäftigte sich ausschließlich damit, einen Stuhl mit dem Knie nach vorwärts zu schieben, bis er ganz in die Nähe desjenigen des Vaters gerückt war. Dann warf sie sich plötzlich auf denselben nieder und fiel ihrem Vater um den Hals.

Die „Zeit“ hebt das Programm Pius X. hervor: Inaugurare omnia in Christo. Dieses Programm ist an dem Gegensatz zwischen Absicht und

(Fortsetzung folgt.)

Wirksamkeit gescheitert. Der Gang der Kirchenpolitik hätte ein anderer sein können, wenn dem Papste Pius X. ein Staatssekretär wie Antonelli oder Rampolla zur Seite gestanden wäre.

Die „Österreichische Volkszeitung“ rühmt die angeborene Geradheit des Wesens und Schlichtheit der Natur, die sich der Papst bewahrt hat. Er zeigte sich den Einflüssen starrer kirchlicher Doktrin zugänglich, blieb jedoch selbst immer ein einfacher priesterlich frommer Mann.

Politische Uebersicht.

S a i b a c h, 22. August.

Die „Pol. Kor.“ meldet: In Petersburg wird, wie wir aus diplomatischer Quelle erfahren, das Schlagwort ausgegeben, daß „die rohe und brutale Behandlung, welche den heimreisenden Russen und insbesondere ihren Frauen und Kindern in Deutschland und Österreich-Ungarn zuteil werde, in Rußland Empörung hervorgerufen habe und die schwersten Folgen zeitigen könne.“ Die österreichisch-ungarische und die deutsche Öffentlichkeit, die die humane Behandlung kennt, die seit Kriegsausbruch allen Fremden in der Monarchie ohne Ausnahme zuteil wird, wird die russischen Anschuldigungen entsprechend zu würdigen wissen. Es handelt sich um einen plumpen Versuch, eine nachträgliche Rechtfertigung für die Ausschreitungen der von den russischen Behörden organisierten Huligans und für die völkerrechtswidrige Behandlung unserer Staatsangehörigen und Konsularvertreter zu konstruieren.

Das k. k. Telegraphen-Korrespondenzbureau meldet aus Berlin: Zum Telegrammwechsel zwischen Berlin und London bemerkt das „Berliner Tageblatt“: Man ersieht aus den Telegrammen, wie leicht in den letzten Zufallstagen der Krieg noch hätte vermieden werden können und wie nahe man der friedlichen Lösung war, bis durch den russischen Mobilisierungsbefehl alles umgeworfen wurde. Die „Bosnische Zeitung“ schreibt: Es war in der Tat ein Mißverständnis, daß England den Krieg zwischen Deutschland und Frankreich hätte verhindern wollen, ein Mißverständnis, daß es beabsichtigt hätte, Frankreich zur Neutralität zu bestimmen und gar diese Neutralität sicherzustellen. Grey hat sich darum gar nicht bemüht, er hat vielmehr den Krieg zwischen Deutschland und Frankreich gewünscht und betrieben. Das Ergebnis ist: Deutschland hat den Frieden mit Rußland gewollt und dazu geeignete Vorschläge gemacht. Rußland hat diese Bemühungen vereitelt und die Kriegsfurie entfesselt. Deutschland hat den Krieg mit Frankreich verhindern wollen, um den Preis der gewährleisteten Neutralität. England hat es abgelehnt, eine französische Neutralitätserklärung auszuwirken und zu verbürgen. Wer ist schuld am Deutsch-französischen Krieg? In erster Linie England. Der „Berliner Lokalanzeiger“ meint, es sei noch einmal der Nachweis geführt, daß der russische Zar es gewesen sei, der den Frieden Europas freventlich gebrochen habe. Nach Ansicht der „Kreuzzeitung“ beweist das Telegramm Kaiser Wilhelms an den König von England vom 1. August unwiderleglich, daß die Behauptung, Frankreich sei von Deutschland überfallen worden, eine Fabel sei.

Seine Oper.

Original-Roman von Albert Kiroff. — Einzig autorisierte deutsche Übersetzung von A. Geisel.

(23. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Lady May beantwortete die lustige Mitteilung mit ihrem gewöhnlichen, frostigen Lächeln, während sich der Hauptmann köstlich darüber amüsierte. Beide hielten Merceron's einfache Mitteilung für einen gut gefundenen Scherz.

Jetzt ward ein neuer Besuch gemeldet: Lady Horace Waring. Und gleich darauf erschien eine auffallend schöne, ebenso elegant als geschmackvoll gekleidete junge Dame im Salon. Merceron entsann sich, ihr reizendes Gesichtchen erst kürzlich im Erker eines Photographen gesehen zu haben.

In Übereinstimmung mit den anderen erklärte auch Lady Waring sofort, das Wetter sei gräßlich, doch scheine es sich jetzt aufzuhellen. Nachdem sie Lady Grasmere begrüßt, wandte sie sich zur Marquise und sagte: „Marquise, Ihr Ball war herrlich. Alle Welt schwärmt davon. Es war gar zu originell, daß man maskiert erscheinen und so mit dem eigenen Gemahl nach Herzenslust kokettieren konnte! Was meinen Sie — mein Gatte hat mich für eine andere gehalten und geküßt — ist's nicht schändlich? Wenn ich nur wüßte, wen er hinter meiner Maske vermutete!“

„Um, eine Maske zu küssen ist doch ein recht bescheidener Genuß,“ meinte Harvey lachend.

„Da, nun haben Sie mir den Spaß verdorben,“ schmollte Lady Waring. Sie war eine tonangebende Dame der Gesellschaft, und ihre Wahrhaftigkeit, obgleich man sie bei ihren gewagten Behauptungen mitunter in

Das k. k. Telegraphen-Korrespondenzbureau meldet aus Konstantinopel: „Terdjoumani Hakkikat“ weist die Idee der Wiederherstellung der Balkanliga, die jüngst lanciert worden sei, zurück und sagt: Die Türkei könne niemals in ein solches Bündnis eintreten, das die Aufrechterhaltung des Status quo des Bukarester Vertrages bezwecken würde, selbst wenn dieser Vertrag revidiert werden sollte. Die Idee einer Balkanallianz ist eine Totgeburt. Wir können uns, sagt das Blatt, nie und nimmer eine Balkanallianz unter der Teilnahme Serbiens und Griechenlands denken, aber eine Allianz zwischen der Türkei, Bulgarien und Rumänien ist möglich und notwendig.

Wie man der „Pol. Kor.“ berichtet, wird Ägypten seit dem Ausbruche des Krieges vollständig als englische Provinz behandelt. Die Verwaltung des Landes befindet sich de facto in den Händen der britischen Militärbehörden. Durch ein der ägyptischen Regierung aufgezwungenes Dekret wurde verfügt, daß das ganze ägyptische Territorium für die Kriegszwecke Englands benützt werden könne und daß Entscheidungen über Preisen nur vom englischen Preisgerichte gefällt werden können. Den englischen Zivilbehörden wird durch dieses Dekret die Pflicht auferlegt, den englischen Militärbehörden unter allen Umständen Assistenten zu leisten. Den diplomatischen Vertretungen der mit England im Kriegszustand befindlichen Staaten in Kairo ist der Verkehr mit ihren heimischen Regierungen untersagt worden.

Tagesneuigkeiten.

— (Die Kanonen und der ewige Schlaf.) In den Glasschränken des Museums von Kasr-el-Nil liegen die altägyptischen Könige in ihren Mumienfärgen und nichts schien ihren ewigen Schlaf stören zu wollen. Nun aber haben die toten Herrscher gegen das Schießen mit modernen Kanonen energisch protestiert. Im Hof der Kaserne von Kasr-el-Nil steht nämlich eine Kanone, die während des Ramadan viermal in jeder Nacht die Gläubigen an das Gebot des Fastens, wie es der Koran vorschreibt, erinnert. Seit drei Jahren erzitterten alle Häuser des Viertels bis zu den Grundfesten bei dieser allnächtlichen donnernden Mahnung, die Fenster bebten und manch ein christlicher Reisender fiel vor Schreck aus seinem Bett. Man beklagte sich, aber es half nichts. Man führte aus, daß es weit und breit, einen Kilometer in der Runde, nicht mehr als ein Duzend Muselmanen gab; die Kanone erhob unbeirrt ihre Stimme unter dem Patronat der Royal-Artillerie. Aber nun protestieren Set und Menephta. Die Mumien drohen in Staub zu fallen, sie schuppen sich ab wie alte Heringe und da man den einbalsamierten Majestäten den ewigen Schlaf in Ruhe gönnen will, so wurde, wie das „Journal du Caire“ meldet, die Kanone entfernt und wird nun in Boulac oder auf der Insel Ghezire ihre mahnende Mission fortsetzen. Gelobt seien Isis und Osiris!

— (Fünfviertel Millionen Ausländer in Deutschland.) Die Zahl der Ausländer in den verschiedenen Ländern bei der heutigen Entwicklung

Zweifel zu ziehen geneigt war, ging doch stets siegreich aus allen Situationen hervor, da sie stets die erste war, ihre etwaigen Übertreibungen aufs richtige Maß zurückzuführen.

„Wer ist er denn, Gertrud?“ flüsterte Lady Waring leise der Hausfrau zu, „ich verstand seinen Namen vorher nicht genau.“

Die Gräfin stellte Merceron nochmals vor.

„Ah, von den Merceron's von Hartfordshire?“

„Ganz recht, der Merceron von Hartfordshire“, nickte Harvey.

„Sind die Damen Merceron, die bei Fuchshegen mitreiten, Ihre Schwestern?“

„Ja, gnädige Frau.“

„Hübsche Mädchen, reiten sehr gut und selbständig,“ bemerkte Lady Waring beifällig, und dann auf ein anderes Thema übergehend, fragte sie wie selbstverständlich: „Denke, wir sehen uns ja alle in Goodwood, wie? Hätten wir unser Haus nicht schon voll, dann würde ich euch allesamt auffordern, zu uns zu kommen, aber für zwei oder drei ist immer noch Platz.“

Da außer Lady Grasmere und Merceron alle Anwesenden bereits ihre endgültigen Arrangements getroffen hatten, bat Lady Waring beide, doch ihre Gäste zu sein. Lady Grasmere sagte zögernd zu, Merceron bedachte sich noch, aber Lady Waring drängte ihn und meinte schließlich überredend: „Herren sind immer nützliche Gäste, nicht wahr, Hauptmann Mills?“

„Wir tun wenigstens unser Möglichstes,“ meinte Mills bescheiden.

„Wir haben in Cowes für die Regattawoche ein Haus gemietet,“ bemerkte die Marquise kühl.

„Kommst du zu uns, Gertrud?“ fragte sie Lady May.

des Verkehrs ist eine immer mehr wachsende. Groß war deshalb die Zahl friedlicher Bürger, die sich beim Ausbruch des jetzigen Krieges plötzlich im Feindesland befanden. Genaue neuere Zahlen fehlen. Dagegen geben ältere amtliche Zahlen einen Begriff von den Menschenmassen, um die es sich dabei handelt. Das Deutsche Reich hatte bei der letzten Volkszählung im Jahre 1910 mehr als eine und eine Viertelmillion Ausländer, genau 1,259,873. Mehr als die Hälfte davon sind Österreicher und Ungarn mit 667,062. An zweiter Stelle kommen aber die Russen mit 137,697. Franzosen befanden sich in deutschen Grenzen 19,140, Angehörige der britischen Inseln 18,319, Belgier 13,455. Angehörige der jetzt feindlichen Staaten waren also damals 188,611 in Deutschland. Die letzten amtlichen Zahlen aus Frankreich stammen vom Jahre 1906. Mit etwas mehr als 39½ Millionen Einwohnern hatte Frankreich über eine Million Ausländer. Von diesen waren Deutsche 87,836, Österreicher und Ungarn 13,021. Den beiden verbündeten Reichen entstammen somit 100,857 Personen. Aus den anderen kriegführenden Ländern liegen genaue Angaben nicht vor.

— (Wie chinesisch gespeist wird.) Eine hochstehende Persönlichkeit aus China kam vor kurzem nach Paris und lud eine Reihe angesehener Pariser zu einem Festmahl ein. Das Gastmahl verlief sehr heiter, nur unterschied es sich in zwei Punkten von allen ähnlichen Veranstaltungen: der Gastgeber und seine Gäste konnten sich nicht miteinander unterhalten, denn er verstand nicht Französisch und sie sprachen nicht Chinesisch, zweitens aber gab es Gerichte aus der chinesischen Küche, von denen die Franzosen die meisten unberührt vorübergehen ließen, weil sie ein berechtigtes Mißtrauen gegen sie hegten. Schließlich jedoch kam ein Gericht auf den Tisch, das gar lieblich duftete; offenbar war es Entenbraten, allerdings auf chinesische Art zubereitet. Die Franzosen glaubten, sich daran halten zu müssen; nur einer, der ganz sicher zu gehen wünschte, wandte sich in einem rasch erfundenen Bolapüt an den Gastgeber: „bak-bak?“ jagte er, auf das Geflügel deutend und dabei trefflich das Geschnatter nachahmend. Der Chineser verstand sofort und antwortete in der gleichen Art, allerdings seinen hoffnungsvollen Gästen allen Appetit nehmend: „Wau-wau!“

— (Der Kältepol.) Der holländische Professor van Bemmen hat eben, wie die „Independance de Roumaine“ berichtet, die tiefste Temperatur konstatiert, die es bisher festzustellen gelang, und zwar auf der Insel Java, also ganz nahe dem Äquator. Diese Temperatur beträgt 91 Grad 9 Minuten unter Null. Allerdings wurde sie in einer Höhe von 17,000 Meter mit Ballonsonden gemessen. Die tiefste in den Polarregionen festgestellte Kälte betrug — 70 Grad. Und wenn man sich in den arktischen Gegenden zu größeren Höhen erhebt, so ist die Kälte in den oberen Luftschichten nicht so groß wie in den oberen Schichten der äquatorialen Zone. Prof. van Bemmen hat aber bei seinen Studien

Aber Lady Grasmere lehnte ab; sie müsse für die Cricketwoche nach Canterbury gehen. Sie besitze dort ein Gut, fügte sie zur Erklärung hinzu, und es sei gewissermaßen ihre Pflicht, während der Festwoche dort zu sein und Gäste bei sich zu sehen. „Die Grafschaft würde mich steinigen, wenn ich's nicht täte,“ schloß sie ernsthaft.

Die Marquise sprach ihr Bedauern aus, und dann mahnte sie Lady May zum Gehen. „Wir müssen heute in die Oper, die leider unendlich früh anfängt. Der elende Wagner mit seinen langen Opern!“

„Was wird denn heute abend gegeben?“ fragte der Hauptmann.

„Ach Gott, ‚Siegfried‘. Die Oper fängt um 7½ Uhr an, und mein Gemahl, der Marquis, besteht darauf, daß wir vor dem Beginn dort sind. Dank seiner Wagnermanie speist er an solchen Tagen auch gar nicht ordentlich; er trinkt Tee, bevor er fortgeht, und ist zwischen den Akten einige Sandwichs. Er behauptet, wenn er vor der Oper speise, könne er nicht ordentlich zuhören. Es ist wirklich eine Kalamität,“ schloß die bekümmerte Dame.

Lady Waring tröstete sie. „O, ‚Siegfried‘ ist gar nicht so übel,“ meinte sie. „Die Mitwirkenden sind genau so angezogen, wie die Leute in der prähistorischen Bilderserie, die der ‚Punch‘ vor einiger Zeit brachte. Und das sieht ungeheuer spaßig aus. Dann ist in der Oper ein Drache, der Waß singt und in Gefahr schwebt, getötet zu werden; auch ein Bär und ein Vogel kommen drin vor, fast wie in einer Pantomime. Aber die Musik ist allerliebste; mein Gemahl hat erst neulich die Oper gehört und kam ganz entzückt nach Hause. Er wollte von nichts anderem sprechen und war unermüdetlich in seinen Schilderungen.“ (Fortsetzung folgt.)

noch eine zweite interessante Beobachtung gemacht. Wenn man noch höher als 17.000 Meter steigt, so steigt auch die Temperatur wieder. Bei 26.000 Meter beträgt sie nur mehr — 57 Grad. Es gibt also in einer gewissen Höhe sozusagen einen Pol der Kälte und dieser Kältepol ist so weit als möglich vom geographischen Pol entfernt. Im übrigen stimmen diese Messungen mit früher gemachten Beobachtungen überein. Schon im Jahre 1908 konstatierte Person eine Temperatur von — 82,5 Grad in einer Höhe von 17.300 Meter am Viktoria-Nyanza in Afrika.

(Der deutsch-belgische Konflikt in der Bibel.)

Der Konflikt zwischen Deutschland und Belgien liegt, wie eine bibelfeste Leserin der „Frankfurter Zeitung“ mitteilt, bereits im Alten Testament vor; auch die aus der Ablehnung des Ertragens sich ergebenden kriegerischen Erfolge des den Durchzug fordernden Heeres werden dort berichtet. Die betreffenden Stellen finden sich in Nummern 21 (Vers 21 bis 24) und Deuteronomium 2 (V. 26 fg.); sie lauten: „Israel sandte Boten zu Sihon, dem Könige der Amoriter, und ließ ihm sagen: Laß mich durch dein Land ziehen; wir wollen nicht weichen in die Äcker noch in die Weingärten; wollen auch des Brunnenwassers nicht trinken; die Landstraße wollen wir ziehen, bis wir durch deine Grenze kommen. Aber Sihon gestattete den Kindern Israels nicht den Zug durch seine Grenze, sondern sammelte all sein Volk und zog aus, Israel entgegen in die Wüste; und als er gen Jahza kam, stritt er wider Israel. Israel aber schlug ihn mit der Schärfe des Schwertes und nahm sein Land ein vom Arnon an bis an den Jakob und bis an die Kinder Ammon.“

— In ausführlicher Weise wird dieser Ereignisse nochmals gedacht im fünften Buch Mose, Deuteronomium (2, 25 fg.): „Da sandte ich Boten aus der Wüste von Kedemith zu Sihon, dem König von Hesbon, mit friedlichen Worten, und ließ ihm sagen: Ich will durch dein Land ziehen, und wo die Straße gehet, will ich gehen; ich will weder zur Rechten noch zur Linken ausweichen. Speise sollst du mir ums Geld verkaufen, daß ich esse, und Wasser sollst du mir ums Geld geben, daß ich trinke; ich will nur zu Fuß hindurchgehen. . . . Aber Sihon, der König zu Hesbon, wollte uns nicht durchziehen lassen — Und Sihon zog aus uns entgegen mit all seinem Volke zum Streit. Aber der Herr, unser Gott, gab ihn dahin vor uns, daß wir ihn schlugen —“

(Die Geschwindigkeit antiker Heere.)

Der Erfolg in allen Kriegen hat stets von der Schnelligkeit abgehungen, mit der sich die Truppen vorwärts bewegten. Man ist, wenn man unsere heutigen Verkehrsmittel betrachtet, oft bereit, die Geschwindigkeit im Altertum zu unterschätzen. Durchschnittlich legten die Wagen, die den Verkehr vermittelten, etwa 70 bis 75 Kilometer zurück. Zu Pferde überwand man aber ganz andere Strecken. So reiste Cäsar von Rom bis an die Rhone in nicht ganz acht Tagen, was einer Schnelligkeit von 150 Kilometer pro Tag entspricht. Die Staatspost brauchte von Antiochia bis Konstantinopel nur sechs Tage, leistete also jeden Tag 190 Kilometer. Läufer, die Briefe von Rom in die Provinzstädte brachten, bewegten sich mit einer Schnelligkeit von 50 Kilometern, womit sie den Marathonläufer weit hinter sich zurückließen. Diese großen Schnelligkeiten erzielte allerdings nur die Vorhut, und dann darf man nicht vergessen, daß im Altertum weder Pferde noch Menschen geschont wurden. Hannibals Heer muß an günstigen Tagen auch 45 Kilometer vorwärts gekommen sein; aber auch dieser Feldherr war in der Ausnutzung des Menschenmaterials nicht sehr zimperlich. Was wollen diese Schnelligkeiten aber gegen die Hezjagd des Kuriers sagen, der die Nachricht von der Ermordung Maximins in knapp vier Tagen von Aquileja nach Rom brachte! Natürlich wechselte er die Pferde, aber dennoch durchritt er täglich eine Strecke von 200 Kilometern. Noch geschwinder als er waren Kurier, die die Nachricht vom Aufstand in Belgien im tiefen Winter 69 nach Christo in neun Tagen nach Rom brachten, also 240 Kilometer im Tag hinter sich ließen. Die aller-schnellste Reise, die die Welt kennt, ist die des Liborius von Pavia zu dem in Germanien erkrankten Drusus. Der Kaiser ritt mit nur einem Begleiter durch das Land der eben bestiegten Chatten in 25 Stunden etwa 300 Kilometer!

— („Ach so!“) Ein Gutsbesitzer fuhr mit der Eisenbahn nach Hause. Am Stationsplatze erwartete ihn sein Kutscher Ferenz mit dem Wagen. Unterwegs entwickelte sich folgendes Gespräch: „Alles in Ordnung zu Hause?“ — „Alles in Ordnung, Gnaden, Herr Baron!“ — (Nach einer Weile): Ferenz: „Karo ist freipiert.“ — Gutsbesitzer: „Karo, mein Lieblingshund? Warum ist freipiert?“ — „Weil zu viel

bratenes Pferdesfleisch gefressen hat.“ — Baron: „Wie kommt Hund zu bratenem Pferdesfleisch?“ — Ferenz: „Weil acht Pferde verbrannt.“ — Baron: „Acht Pferde verbrannt? Wie ist das geschehen?“ — Ferenz: „Weil Schloß ist abgebrannt.“ — Baron: „Wie ist das Unglück geschehen?“ — Ferenz: „Weil bei Aufbahrung von Schwiegermutter brennende Kerzen umgefallen sind.“ — Baron: „Simmel, ist denn Schwiegermutter gestorben?“ — Ferenz: „Hat Schlag getroffen, weil gnädige Frau Gemahlin mit Husarenrittmeister durchgegangen ist.“

Anekdotisches über Pius X.

Der verstorbene Papst liebte einen kleinen unschuldigen Scherz. Da kniete einmal vor ihm in einer Audienz eine Bäuerin mit ihrem kleinen Töchterchen. Als der Papst das Jesusbildchen berührt und betrachtet hatte, das die Bäuerin trug, wandte er sich zur Kleinen und stellte ihr im Scherz die Frage, ob dies Bildchen wohl als Geschenk für ihn bestimmt gewesen sei. „Nein, nein!“ verfezte eifrig die Kleine, während ihre Mutter ganz verlegen rot war. Da brach Pius X. in ein herzliches Lachen aus und als die Audienz beendet war, da konnte man durch die noch halb offene Tür sehen, wie er, immer noch voller Heiterkeit, einem Kämmerer die lebhafteste Antwort des Kindes und die Verlegenheit der Mutter schilberte.

Die Abneigung des Papstes gegen alles Zeremonienwesen hat bei seinen Audienzen zuweilen zu ergötzlichen Zwischenfällen geführt. Noch trug er die dreifache Krone nicht lange, als auf seine Einladung eine Anzahl von Priestern bei ihm zur Audienz im Vatikan erschienen. Als Pius X. das Audienzzimmer betrat, sah er mit großem Erstaunen seine Besucher alle auf den Knien liegen. „Teure Söhne,“ so sagte er, „steht auf, steht gleich auf und seht euch alle!“ Der bei der Audienz anwesende Zeremonienmeister geriet durch diese freundliche Einladung des Papstes in solche Verwirrung, daß er das Gemach verließ; und nach der Audienz mußte der Papst von dem Staatssekretär hören, daß, wenn Seine Heiligkeit einen Geistlichen einlade, sich zu setzen, dies die Ankündigung bedeute, daß er binnen kurzem seine Ernennung zum Kardinal zu erwarten habe. „Lieber Himmel,“ rief der Papst hierauf aus, „heinahe hätte ich die Kirche mit dem Gehalte von nahezu hundert neuen Kirchenfürsten belastet!“ Und seitdem hat Pius X. nie wieder bei seinen Audienzen einen Geistlichen aufgefordert, Platz zu nehmen.

Papst Pius X. war nur schwer dazu zu bewegen, einem Künstler Modell zu sitzen. Aber die Künstler, denen es vergönnt war, sein Porträt zu malen oder seine Wüste zu modellieren, äußerten sich im Tone der höchsten Anerkennung über die vorbildliche Geduld, mit der der Papst seinen Modellpflichten nachkam und auf die leisesten Wünsche der Künstler einging. Viele Sitzungen konnte der Papst naturgemäß nicht gewähren, und in der Regel mußte sich der Künstler darauf beschränken, vorher an der Hand von Photographien oder nach einem Doppelgänger des Papstes angefertigter Entwürfe die letzten Verfeinerungen dem eigentlichen Modell zu geben. Der Doppelgänger des Papstes war ein Beamter des Vatikans, der eine geradezu verblüffende Ähnlichkeit mit Pius X. hatte. Er ward in eine zweite Garnitur päpstlicher Kleidungsstücke gesteckt und mußte dann seinen Herrn markieren. Durch einen Zufall erlangte Pius X. eines Tages Kenntnis hiervon. Es war während einer Sitzung, die der Papst dem deutschen Bildhauer Limburg gewährte. Die Wüste Limburgs soll die erste gewesen sein, die vom Papst überhaupt angefertigt worden ist. Limburg war fleißig daran, den Doppelgänger des Papstes zu modellieren, als sich plötzlich die Tür öffnete und Pius X. erschien. Höchst verblüfft blieb er auf der Schwelle stehen, da er auf die Erscheinung eines zweiten Papstes nicht vorbereitet war. Beide „Päpste“ starren sich eine Zeitlang an, dann aber brach Pius X. in ein herzliches Gelächter aus, in das alle Anwesenden einstimmten.

Total- und Provinzial-Nachrichten.

— (Aufforderung zur pünktlichen Erfüllung der Verpflichtungen gegen den Staat.) Das Finanzministerium hat sich bestimmt gefunden, bei den administrativen Exekutionen zur Hereinbringung von Steuern und der diesen gleichgehaltenen Abgaben den in einer Notlage sich befindlichen Mobilisierten gegenüber gewisse Begünstigungen einzuräumen. Andererseits erscheint es aber angesichts der großen Anforderungen, welche gegenwärtig an den Staatsschatz, und zwar nicht bloß etwa für Zwecke der Sicherheit der Monarchie und der Abwehr so vielfacher kriegerischer Angriffe, sondern auch auf den verschiedensten Gebieten der Verwaltung und Volkswirtschaft gestellt werden, um so notwendiger, daß die Abgabenschuldner ihren Zahlungsverpflichtungen voll und pünktlich nachkommen. Das Präsidium der Finanzdirektion für Krain hat daher einen Aufruf an die Bevölkerung erlassen, in welchem alle, insbesondere aber jene, die nicht selbst zur militärischen Dienstleistung herangezogen werden, unter Berufung auf ihre patriotische Gesinnung aufgefordert werden, in dieser schweren Zeit, in der der Staat

die höchste Opferwilligkeit von allen seinen Bürgern verlangen muß, alle Kräfte aufzubieten, um ihre Schuldigkeiten an Steuern, Gebühren und anderen öffentlichen Abgaben, ohne erst Einmahnungen und Exekutionsschritte abzuwarten, sofort bei Eintritt der Fälligkeit zu begleichen und alle Rückstände, ja selbst die gestundeten, mit möglichster Beschleunigung zur Abstattung zu bringen. Diese Leistungen kommen jetzt mehr denn je der Allgemeinheit zugute und sind für den Staat und die öffentliche Wohlfahrt nicht minder notwendig und wichtig als alle übrigen Anforderungen, welche an die Bevölkerung jetzt gestellt werden müssen. Deshalb sind sie auch nicht im Moratorium einbezogen, welches bloß für privatrechtliche, nicht aber für irgendwelche öffentlichrechtliche Forderungen gilt, und müssen allen anderen Verpflichtungen vorausgehen. In Würdigung der obwaltenden Verhältnisse wird die Bevölkerung gewiß auch dieser Pflicht gegenüber ebenso großes Verständnis und den gleichen Opfermut an den Tag legen, wie dies auf anderen Gebieten der Fall ist.

— (Patriotische Kriegskofarden.) In den gegenwärtigen Zeiten hoher patriotischer Begeisterung ist, wie schon kurz gemeldet, vielfach der Wunsch laut geworden, daß es der Bevölkerung ermöglicht werde, ihre vaterländische Gesinnung offen zur Schau zu tragen und dabei gleichzeitig ihre Opferwilligkeit für die große Sache des gemeinsamen Vaterlandes zu betätigen. Das Kriegshilfsbureau des k. k. Ministeriums des Innern hat sich entschlossen, der Anregung zahlreicher Patrioten entgegenzukommen, und zwar durch die Ausgabe von Kriegskofarden in schwarz-gelber Farbe, die um den geringen Betrag von 30 Heller von jedermann erworben werden können. Zu diesem Zwecke wird das Kriegshilfsbureau des Ministeriums des Innern eine eigene Vertriebsstelle errichten, deren Aufgabe es sein wird, für die Verbreitung der Kofarde in allen Kreisen der Bevölkerung tätig zu sein. Das Kriegshilfsbureau wird die aus dem Vertriebe dieser Kofarden einlaufenden Beträge jenen humanitären Zwecken zuführen, die heute im Vordergrund stehen: der Verwundetenfürsorge (Rotes Kreuz), der Fürsorge für unsere wackeren Kämpfer und deren Witwen und Waisen (Kriegsfürsorgeamt des Kriegsministeriums) sowie der Unterstützung der Familien der Eingerückten („Kriegshilfsbureau des Ministeriums des Innern“ und der politischen Landesstellen, für Wien und Niederösterreich „Zentralstelle für Soldaten und ihre Familien-Angehörigen“ im Neuen Rathaus, magistratische Abteilung XI). Mögen alle Patrioten diese Kriegskofarde, die in etwa acht Tagen zum Verkaufe gelangen wird, immer und bei jeder Gelegenheit mit Stolz tragen! Setzen wir uns aber auch das Ziel, es durch eine allgemeine Werbetätigkeit binnen kurzer Zeit dahin zu bringen, daß jedermann in unserem großen Vaterland im Besitze der schwarz-gelben Kofarde sei und sie als Zeichen patriotischer Gesinnung trage. Die Herstellung der Kofarde wurde der Genossenschaft der Posamentierer in Wien übertragen und dadurch für zahlreiche, sonst brotlose Arbeiterinnen die Möglichkeit geschaffen, sich ihren Lebensunterhalt zu verdienen. Bestellungen im großen (wenigstens 100 Stück) wollen ehestens an das Kriegshilfsbureau des Ministeriums des Innern, Wien, 1. Bez., Hoher Markt Nr. 5, gerichtet werden. Im Einzelvertrieb wird die Kofarde außer in den Tabaktrafiken bei den Zweigvereinen der Österreichischen Gesellschaft vom Roten Kreuze, des Österreichischen Flottenvereines, des Deutschen und des Katholischen Schulvereines sowie des Katholischen Volksbundes erhältlich sein, die sich diesem patriotischen Unternehmen bereits in dankenswerter Weise zur Verfügung gestellt haben. Die Mithilfe anderer Vereine für den Vertrieb der Kofarde wird herzlich willkommen sein.

— (Vom Laibacher Deutschen Turnverein.) In allen Kreisen der Bevölkerung lebt das feste Bewußtsein und der einigende Wille, mit allen Kräften und allen Mitteln wecktätig mitzuschaffen und mitzuwirken an der großen Zeit, in der wir heute leben. Nicht allen ist es beschieden, mit unseren Truppen hinauszuziehen ins Feld, wo die Entscheidung des Sieges mit ehernen Waffen erfochten wird. Doch auch jenen, die hier bleiben und mit heißen Segenswünschen die braven Truppen begleiten, bietet sich reichlich Gelegenheit, in friedlicher Arbeit an der Erreichung des gemeinsamen, großen Zieles mitzuwirken. In vielen Fällen kamen aus den Kreisen der Stadtbevölkerung Anregungen zu den verschiedensten Arbeiten, Geldsammlungen, um die Not der Hinterbliebenen, der Arbeitslosen zu lindern, Vorsorgen zur Behandlung der Verwundeten zu treffen: die unausbleiblichen Wunden zu heilen, die jeder Krieg schlägt. Auch dem Laibacher Deutschen Turnverein gelang es, den Rest seiner nicht ins Feld eingerückten Mitglieder zu solch gemeinnütziger Mithilfe zu sammeln und zu vereinigen. Aus diesem Anlasse richtete der Turnrat am 17. d. M. an das

l. l. Landespräsidium folgendes Schreiben: Der gefertigte Turnrat beehrt sich hiemit zur Kenntnis zu bringen, daß der „Laibacher Deutsche Turnverein“ den Beschluß gefaßt hat, ungefähr 40 junge Männer im Alter von 17 bis zu 30 Jahren, die zur Kriegsdienstleistung nicht herangezogen wurden, zu einer Hilfsfahre zu vereinigen, die während der Dauer des Kriegszustandes zur Verstärkung der Laibacher Feuerwehr und zur Unterstützung des Sanitätsdienstes herangezogen werden könnte. Für den Fall, daß die hochlöbliche l. l. Landesregierung die Dienste dieser Hilfsfahre in Anspruch zu nehmen beabsichtigt, wird um Erteilung entsprechender Weisungen gebeten. — Das l. l. Landespräsidium beantwortete diesen Antrag mit nachfolgendem Schreiben vom 19. August: Das Schreiben vom 17. August 1914, in welchem der geehrte Turnrat den Beschluß des „Laibacher Deutschen Turnvereines“ mitteilt, der Regierung ungefähr 40 Mitglieder zur freiwilligen Dienstleistung während der Kriegsdauer der Laibacher Feuerwehr und dem Sanitätsdienste des Roten Kreuzes anzubieten, wird mit besonderer Befriedigung zur Kenntnis genommen. Das Landespräsidium wird nicht ermangeln, nach Maßgabe des eintretenden Bedarfes von diesem Anbote Gebrauch zu machen und den geehrten Turnrat hievon zu verständigen. Bis hin wolle der geehrte Turnrat für seinen opferwilligen und patriotischen Beschluß den besten Dank entgegennehmen. Der l. l. Landespräsident: Schwarz.

(Gold gab ich für Eisen.) Es haben gespendet: Frau Ing. König drei Ringe, einen Anhänger, ein Paar Ohrringe und einen goldenen Knopf; Fräulein Fini und Lotti Dacar zwei Ringe; Marie Drinove eine Kette; Frau Dr. Gallatia einen Ehering und eine Krawattennadel; Frau Soalla einen Ring; Frau Hawlina einen Ehering und einen anderen Ring; Frau von Miskoltschitsch und Enkelinnen eine Brosche und zwei Ringe; Herr und Frau Schneider zwei Eheringe; Fräulein Adèle Schneider einen Ring; Herr M. Smolej in Jesenica zwei Eheringe, zwei andere Ringe und einen Faler; Frau Catez einen Anhänger; Herr und Frau Raimund Sitter zwei Eheringe und zwei andere Ringe; Frau Dr. Wilh. Schweitzer einen Ehering; Fräulein Albine Jarc einen Ring; Fräulein Fanny Linhart einen Ring; Fräulein Anny Jarc ein Armband; Frau Hermine Peitler einen Ehering; Viktoria Piric in Neumarkt ein Paar Ohrringe; Frau Wisnowitsch einen Ring; Fräulein Minka Rmet einen Ring und ein Paar Ohrringe; Fräulein Mimi Sufteršič einen Ring; Frau Serafine Bosch drei Ringe und drei Armbänder; Herr Joan Antončič in Markovec einen Ehering und eine Krawattennadel; Fräulein Marie Travnik zwei Ringe; Herr Rado Balaznik ein Paar Manschettenknöpfe; Frau Julie Gerstenmayer einen Ehering; Herr Zaplotnik einen Ring; N. N. ein Paar Ohrringe; Herr Otto Spitzer einen Ring; Frau Mathilde Hude in Weitenstein zwei Eheringe und zwei andere Ringe; Fräulein Antica und Minka Bizjak ein Kreuz, drei Paar Ohrringe, zwei Ringe und anderes; Frau Doberlet ein Kreuz und einen Ring; P. H. ein Armband und ein Paar Manschettenknöpfe; Herr und Frau Landesregierungsrat von Cron sechs Ringe; Frau Luise v. Raab zwei Eheringe; Fräulein Großelj einen Ring; Fräulein Pavla Zeno eine Uhr; Fräulein Käthe Kamensel einen Ring; Frau Nina Grusta einen Ehering, einen Ohrring, ein Armband und eine Zigarettenboxe.

(Sparsamkeit bei den Gerichten während der Kriegszeit.) Auch den Gerichten wurde Sparsamkeit während der Kriegszeit zur Pflicht gemacht. Durch einen Erlaß des Justizministers Dr. von Hohenburger wurden unter Hinweis auf die außerordentlichen Anforderungen an die Staatsmittel für militärische Zwecke die Gerichtsbehörden zur weitestgehenden Sparsamkeit und Zurückhaltung bei Ausgaben aufgefordert. Insbesondere wurde folgendes verfügt: Alle mit Auslagen verbundenen Maßnahmen (Neuanfassungen, Ausbesserungen, Bauarbeiten, Neu- und Umbauten in Gerichtsgebäuden, Gefangenhäusern usw.) sind grundsätzlich zurückzustellen, nur beweiskräftige notwendige bedürfen der vorherigen Genehmigung des Justizministeriums. Für Arbeitskräfte, die durch militärische Einberufungen abgezogen wurden, sind, soweit nur immer tunlich, keine Ersatzkräfte aufzunehmen. Die Inanspruchnahme der für Tagelöhner und Reisekosten zur Verfügung stehenden Mittel hat sich im Rahmen der unvermeidlichen Erfordernisse des auf das unbedingt Notwendige eingeschränkten Dienstbetriebes zu halten. Befetzungen offener Beamtenstellen im Wege von Beförderungen mit Ausnahme der staatsanwaltschaftlichen Stellen, bezüglich der sich das Justizministerium fallweise die Entscheidung vorbehält, haben im allgemeinen zu unterbleiben; zur ausnahmsweisen Befetzung derartiger Stellen ist vorher die Genehmigung des Justizministeriums einzuholen. Das Justizministerium gewärtigt insbesondere eine sorgfältige Auswahl und Einschränkung aller Ausgaben, die das Pauschale für „Amts- und Kanzleierfordernisse“ und „Kosten der Strafrechtspflege“ betreffen.

(Der Zivilgüterverkehr.) Da der Zivilgüterverkehr eine fortschreitende Ausgestaltung erfährt, wird bekanntgemacht, daß die Beistellung von Wagen für die zur Auslieferung gelangenden Zivilgüter bis zur Zeit des Friedensverkehrs wieder an den Vorstand jener Station zu richten ist, auf welcher verladen werden soll. Sonstige Gesuche, Zuschriften oder Beschwerden, betreffend Wagen- oder Transportdienst, sind ausschließlich an die zuständigen l. l. Direktionen, bezw. Bahnverwaltungen zu richten. Derlei Anfragen an das Kriegsministerium, an die Zentraltransportleitung und an die Eisenbahnlinienskommanden werden künftighin keine Beantwortung finden.

(Das Kaiser Franz Joseph-Krankenahnl) beging den Geburtstag Seiner Majestät des Kaisers in erhebender Weise. Am 7 Uhr früh wurde in der Hauskapelle vom Pfarrer i. R. Herrn Matth. Kralj ein feierliches Hochamt mit Lebeum zelebriert, wobei von den Sängern die Händelsche Messe zu Gehör gebracht wurde. Den Abschluß der kirchlichen Feier, der auch eine Abordnung des Apfikatoriums beizwohnte, bildete die Abfindung der Volkshymne. Zu Mittag versammelten sich die Pflöglinge zu einem Festessen, bei welchem der Verwalter, Herr Arko, in beiden Landessprachen Trinksprüche auf den erhabenen Monarchen ausbrachte, in welche die Pflöglinge begeistert einstimmten.

(Zur Einberufung des deutschen Landsturmes.) Die in der Samstagnummer veröffentlichte telegraphische Depesche ist insofern richtigzustellen, als von der Einberufung die noch nicht ausgebildeten Landsturmpflichtigen über 39 (nicht wie gemeldet, 30) Jahre ausgenommen sind.

(Für reichsdeutsche Landsturmpflichtige.) Von dem Kaiserlich Deutschen Konsulat in Triest werden wir um Aufnahme der folgenden Bekanntmachung gebeten: Der l. und l. Marine-Oberstabsarzt Dr. Eugen Grafton ist seitens des Kaiserlichen Konsulates zur Untersuchung reichsdeutscher Landsturmpflichtiger auf ihre Tauglichkeit zum Landsturm allgemein ermächtigt worden. Solche Untersuchungen können am und vom 24. d. M. ab werktäglich von 10 bis 12 Uhr vormittags in den Diensträumen des Ergänzungsbezirkskommandos in Triest, Via SS. Martiri 20, zu ebener Erde stattfinden.

(Auszahlung von Nachnahmen.) Die l. l. priv. Südbahngesellschaft teilt der Handels- und Gewerkekammer in Laibach mit, daß ihre Stationen angewiesen sind, alle als eingegangen avisierten Nachnahmen, sofern es sich nicht um Sendungen nach russischen, französischen, belgischen oder serbischen Bahnen handelt, den Abnehmern auszulassen.

(Der slowenische Alpenverein) teilt mit, daß die Steiner Hütte auf dem Steiner Sattel noch bewirtschaftet wird. Den Touristen werden daher Ausflüge in die Steiner Alpen anempfohlen, weil alle dortigen Alpenstationen des Zentralauschusses auch im September bewirtschaftet werden sollen.

(Zur Volksbewegung in Krain.) Im politischen Bezirke Krainburg (52.866 Einwohner) fanden im zweiten Quartal l. J. 77 Trauungen statt. Die Zahl der Geborenen belief sich auf 421, die der Verstorbenen auf 256, darunter 91 Kinder im Alter von der Geburt bis zu fünf Jahren. Ein Alter von 50 bis zu 70 Jahren erreichten 58, von über 70 Jahren 39 Personen. An Tu-

berkulose starben 44, an Lungenentzündung 13, an Diphtheritis 1, an Masern 2, durch zufällige tödliche Beschädigungen 6 Personen und durch Selbstmord 1 Person; alle übrigen an verschiedenen Krankheiten. Ein Mord oder Totschlag ereignete sich nicht.

(Wolkenbruch.) Am 18. d. M. nachmittags von halb 6 bis 6 Uhr wurde durch den mit Hagelschlag verbundenen Wolkenbruch in den Ortschaften Lukovica der Gemeinde Log, Brezovica der gleichnamigen Gemeinde, Podsmrek und Kozarje der Gemeinde Dobrova an den noch im Felde stehenden Früchten, speziell an Heiden, Kukuruz und Pisolen, ein ziffermäßig noch nicht bekannter Schaden verursacht. Die Wiesen entlang dem Gradascica- und Sujcabache wurden sofort überflutet, doch lief das Hochwasser im Laufe des Nachmittags wieder ab. In der Gemeinde Mariafeld wurde durch das gleiche Elementarereignis nur der Heiden stellenweise bis zu einem Drittel vernichtet, während an den anderen Feldfrüchten kein Schaden wahrzunehmen ist. Desgleichen wurde in den Ortschaften Stephansdorf, Ober- und Unterbirnbaum, Bizovik und Dobrunje der Gemeinde Dobrunje die Ernte an Heiden durch den Regenguss und Hagel teilweise beschädigt, ohne daß jedoch der Schaden ein beträchtlicher wäre. In den erwähnten Ortschaften wurden auch die Felder und Wiesen teilweise überschwemmt, ja das Hochwasser drang sogar in einzelne Wohnungen und Stallungen ein.

(Ein Bauernfänger hinter Schloß und Riegel.) Die Polizei verhaftete in einem hiesigen Kaffeehause einen jüngeren Burschen, der sich durch sein auffallendes Benehmen verdächtig machte. Es stellte sich heraus, daß der Verhaftete mit dem langgesuchten Betrüger identisch ist, der sich seit mehreren Monaten in verschiedenen Orten Krains herumtrieb und Betrügereien verübte. Er kundschaftete, wie schon wiederholt berichtet, in geschickter Weise die Verhältnisse ausgewanderter und in Amerika lebender Personen aus, um sie sodann zu Betrügereien dadurch auszunutzen, daß er der leichtgläubigen Landbevölkerung vorspiegelte, ein Angehöriger befände sich zur Behebung eines gemachten Haupttreffers auf der Heimreise und benötige zur Realisierung des Gewinnes einen gewissen Gelbbetrag. Auf diese Weise gelang es ihm, vielen Personen größere oder kleinere Gelbbeträge herauszulockern; mehrere Personen ließen sich aber auch dazu verleiten, daß sie, um ihre Angehörigen früher zu sehen, mit dem Schwindler die Reise an bestimmte Orte, wie nach Graz, Triest und Laibach, unternahmen, wo er sie, nachdem ihm der Schwindel geglückt oder mißlungen war, stehen ließ und verschwand. Der Betrüger ist der im Jahre 1896 in Brh, Gemeinde St. Ruprecht, geborene, schon mehreremal abgestrafte und am 18. November 1913 aus der hiesigen Zwangsarbeitsanstalt entwichene Zwängling Ignaz Sluga. Er ist weiters eines verbrecherischen Diebstahles verdächtig und wird überdies vom Kreisgerichte in Rudolfswert wegen Verbrechens der schweren körperlichen Beschädigung stiefbrieflich verfolgt. Vom Gemeinbeamten in St. Lucia Lacke Sluga eine falsche Bescheinigung zur freiwilligen Einrückung auf den Namen Rudolf Kramar aus Moste bei Laibach heraus und hielt sich in Laibach oft unter verschiedenen falschen Namen auf. Sluga wurde dem Landesgerichte eingeliefert.

(Unfälle.) Der elf Jahre alte Besitzersohn Anton Setina in Ober-Pirnice wurde, als er beim Versteckenspiel durch ein Dachbodenfenster blickte, durch einen Steinwurf eines Mitspielenden am rechten Auge getroffen und schwer verletzt. Das Auge dürfte verloren sein. — In Brod bei Bizmarje fand beim Mähen auf einer Wiese der 14 Jahre alte Anton Luskovec eine geladene Patrone. Während einer Pause warf er sie in ein Feuer. Da sie nicht gleich explodieren wollte, beugte er sich übers Feuer, um sich vom Grunde des Versagens zu überzeugen; da explodierte die Patrone und der Knabe erlitt schwere Verletzungen am Kopfe. — In Slape bei Mariafeld kletterte der sieben Jahre alte Schneidersohn Vladimir Groznik auf einen Baum, fiel herab und zog sich bedeutende Verletzungen zu. — Der fünf Jahre alte Besitzersohn Anton Musič in Tersain kam auf die Dreschteme seines Vaters, woselbst maschinell Getreidereinigung vorgenommen wurde, und machte sich bei der Maschine zu schaffen. Hierbei geriet er mit der Hand zwischen die Triebäder, und die Hand wurde ihm arg zerkquetscht.

Der Krieg.

Telegramme des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Österreich-Ungarn.

Freundenkundgebungen über die Erfolge der österreichischen Armee.

Wien, 23. August. Die gestrigen Nachrichten über die Erfolge der österreichischen Armee haben in Wien große Begeisterung hervorgerufen. Am Abend zog eine große Menschenmenge vor die deutsche Botschaft, wo sie Freudenkundgebungen veranstaltete. Von da zog die Menschenmenge vor das Kriegsministerium, wo Hochrufe

auf den Verbündeten und auf beide Monarchen sowie auf beide Armeen ausgebracht wurden.

Die siegreichen Kämpfe bei Bišegrad-Rudo.

Sarajevo, 23. August. Nach Erzählungen von hier eingetroffenen Verwundeten wurden die gemeldeten, für uns siegreichen Kämpfe bei Bišegrad-Rudo mit großer Hartnäckigkeit und Erbitterung geführt. Unsere Truppen, die sich heldenmütig und mit

bewundernswürdiger Bravour schlugen, brachten dem Feinde enorme Verluste bei. Aus dem Umstande, daß in einem Schützengraben allein 500 Tote gefunden wurden, kann man schließen, daß die Verluste auf serbischer Seite überaus groß waren. Daß auch unsererseits namhafte Verluste zu verzeichnen waren, ist vor allem der Tollkühnheit und Todesverachtung zuzuschreiben, womit sich unsere Truppen auf den Feind warfen. Die Offiziere versichern, daß unsere

Soldaten einfach nicht zu halten sind und daß ihnen der Bajonettsturm die liebste Kampfmethodo ist.

Der Kreuzer „Zenta“ im Kampfe mit französischen Schiffen.

Wien, 23. August. Laut offizieller Nachricht aus Cetinje haben sich von S. M. Schiff „Zenta“, das am 16. August im Kampfe mit der französischen Flotte untergegangen sein soll, 14 Stabs- und 170 Mannschaftspersonen, darunter 50 Verwundete, auf montenegrinischen Boden gerettet. Die Namen der Geretteten wurden für die nächste Zeit in Aussicht gestellt und werden dann zur Veröffentlichung gelangen. Alle sonst in der ausländischen Presse verbreiteten Nachrichten über Verluste der k. und k. Kriegsmarine, die mit Seegefechten in der Adria im Zusammenhange stehen sollen, sind vollständig aus der Luft gegriffen.

Wien, 23. August. Im Anschluß an die Mitteilung des k. k. Korrespondenzbureaus über den kühnen Kreuzer „Zenta“ wird der „Korrespondenz Wilhelm“ privat mitgeteilt: Vom Geiste Tegetthoffs beseelt, hat diese Rußschale es gewagt, sich im offenen Meere mit einer fünfzigfachen Übermacht in einen Kampf einzulassen, und war bestrebt, dem Feinde, auch den sicheren Untergang vor Augen habend, möglichst vielen Schaden zuzufügen. Dies scheint dem kühnen Kreuzer und seiner heldenmütigen Besatzung gelungen zu sein. Die französischen Schiffe haben auch durch die wackere „Zenta“ Schaden erlitten, wenn sich auch dessen Größe nicht annähernd bestimmen läßt. Etwa 150 Mann, welche sich auf die montenegrinische Küste retteten, werden wohl montenegrinische Kriegsgefangene sein. Auch französische Schlachtschiffe werden wohl einen Teil der Besatzung der „Zenta“ gerettet haben. Nach dem internationalen Übereinkommen müssen die Namen der Geretteten von Marinen bald bekannt gegeben werden. Die in der Geschichte unserer Flotte unvergängliche Tat zeigt, von welchem Geist die Marine beseelt ist.

S. M. Schiff „Zenta“ ist ein kleiner, schwach gewählter Kreuzer aus dem Jahre 1897. Er mißt 92 Meter Länge bei 12 Meter Breite und verdrängt 2300 Tonnen. Seine Zwillingsmaschinen indizieren 7200 Pferdekraft. Das Panzerdeck ist 50 Millimeter stark. Die Artillerie besteht aus acht 12 Zentimeter-, zehn 4,7 Zentimeter-Kanonen und einer Mitrailleuse. Ein Torpedolancierrohr vervollständigt die Bewaffnung dieses Kreuzers, der eine Geschwindigkeit von 20 Seemeilen entwickeln kann. Die Besatzung zählt 305 Köpfe. Wie auf jeder Einheit der k. und k. Kriegsmarine ist auch auf der „Zenta“ eine Station für drahtlose Telegraphie eingerichtet. (Ann. d. Red.)

Das deutsche Skutari-Detachement.

Berlin, 23. August. Das Wolff-Bureau meldet: Aus Sarajevo ging nachmittags folgende Meldung beim Admiralstab der Marine ein: Am 20. August serbische Stellung auf Höhe 95/d bei Biograd genommen. Seesoldaten erste Linie drei Tote, zwei Offiziere, 21 Mann verwundet. Verhalten Mannschaft mustergültig. Gezeichnet Major Schneider. — Es handelt sich um das deutsche Skutari-Detachement, das sich nach Abzug von Skutari den Operationen der österreichisch-ungarischen Truppen anschloß.

Russische Gefangene in Lemberg.

Lemberg, 23. August. Heute um 5 Uhr nachmittags traf wieder ein Transport russischer Gefangener ein, bestehend aus 20 Offizieren und 300 Dragonern. Ferner wurden 6 Maschinengewehre, 6 Feldtischen, zahlreiche Wagen mit Rüstzeug, Sätteln, Gewehren, Bienen usw. hierher gebracht, die bei Turyna erbeutet wurden. Die russischen Generale Warchowsky und Ivanov sind ihren Wunden erlegen. Eine große Menschenmenge hat sich in den Straßen angesammelt, um die Ankunft der Gefangenen zu erwarten.

Gegen die Verbreitung grundloser Gerüchte.

Wien, 23. August. Die „Korrespondenz Wilhelm“ tritt neuerdings den vollständig grundlosen Gerüchten entgegen, wie z. B. über Verluste und Niederlagen unserer Truppen, und betont, die Weiterverbreitung von unwahren Nachrichten könnte allerdings die traurigsten Konsequenzen zeitigen und keineswegs zum Gelingen unserer schweren Aufgabe beitragen. Unsere Kriegsberichterstattung bleibt im Interesse des Staates und des vollen Gelingens des großen Wertes beim festen Grundsatz, nur jene Kriegsereignisse zu publizieren, die ohne Schaden für das weitere Gelingen der naturgemäß geheimzuhaltenden Absichten berichtet werden können. Sie wird niemals beschönigen oder lügen und niemals nach Feindesbrauch nur zur Aufmunterung des Volkes Siege erdichten. Es ist eine schwere Zeit für die Zurückgebliebenen, oft durch tagelange Perioden keine Nachrichten über die Ereignisse auf den Schlachtfeldern zu erhalten. Eben darin zeigt sich der wahre Wert des Volkes, die Über-

legenheit unserer Kultur, daß wir geduldig abwarten und damit volles Vertrauen unseren braven Truppen entgegenbringen. Als Verbreiter beunruhigender Gerüchte fungieren Staatsfeinde. Wer mithilft, solche Gerüchte zu verbreiten, macht sich aus Sensationslust und Tratschsucht zum Mitschuldigen. Man schenke also solchen, mit niedrigerer Denklingsart verbreiteten Gerüchten keinen Glauben, nein, im Gegenteil, man greife den Verbreiter solcher Nachrichten energisch auf und führe ihn der gerechten Strafe zu.

Der 50. Jahrestag der Genfer Konvention.

Wien, 22. August. Die Österreichische Gesellschaft vom Roten Kreuze veranstaltete heute nachmittags auf dem Trabrennplatz eine feierliche Feier aus Anlaß des 50jährigen Bestandes der Genfer Konvention. Der Feier wohnten außer mehreren Ministern auch der Generalinspektor für freiwilliges Sanitätswesen Erzherzog Franz Salvator und Erzherzogin Maria Theresia, letztere in der Tracht einer Roten-Kreuzschwester, bei. Der k. k. Kommissär für österreichisches Hilfsvereinswesen Graf Abensperg-Traun richtete an den Erzherzog eine Ansprache, in der er ihn bat, Seiner Majestät dem Kaiser den Dank für die Rote Kreuz-Stiftung zu unterbreiten. Erzherzog Franz Salvator verwies in seiner Erwiderung auf die freudige Bereitwilligkeit aller Völker der Monarchie, dem Rufe des Kaisers zu folgen und das Vaterland zu beschützen. Aber was der Krieg an Wunden schlägt, das zu heilen ist zum großen Teil das Rote Kreuz berufen. Mit derselben Zuversicht, mit welcher unsere Armeen dem Sieg entgegenziehen, werde auch das Rote Kreuz in die Zukunft blicken. Der Erzherzog schloß mit einem dreifachen Hoch auf Seine Majestät den Kaiser, in das die Anwesenden begeistert einstimmten. Der Erzherzog inspizierte dann die zum Abgang auf den Kriegsschauplatz bestimmten Sanitätsformationen vom Roten Kreuz und zeichnete eine Anzahl von Ärzten und Pflegerinnen durch Ansprachen aus, darunter auch die Schwester Irmengard (Erzherzogin Jzabella). Schließlich besichtigte der Erzherzog die Depots des Roten Kreuzes und sprach seine vollste Anerkennung über die vollendete Marschbereitschaft der Feldformationen aus. Das Publikum bereicherte dem Erzherzog und der Erzherzogin Maria Theresia wie bei der Ankunft auch bei der Rückkehr enthusiastische Ovationen.

Aktion zur Aufhebung der Zölle auf Getreide- und Futterartikel.

Wien, 22. August. In einer heute stattgehabten Plenarsitzung der Börsekammer der Wiener Produktenbörse wurde ein Dringlichkeitsantrag, betreffend die Suspension der Zölle auf Getreide und Futterartikel, behandelt. Nach längerer Debatte wurde unter Betonung der opferwilligen Haltung der landwirtschaftlichen Korporationen einstimmig beschlossen, an die Regierung das Ersuchen zu stellen, die Zölle auf Getreide- und Futterartikel aufzuheben.

Beförderung von Approvisionierungsartikeln und von Güter- und Frachtsendungen.

Wien, 22. August. Laut Erlasses des Ministeriums des Innern vom 18. August hat die Zentraltransportleitung im Wege des k. k. Eisenbahnministeriums und der königl. ungarischen Generalinspektion für Eisenbahnen und Schiffahrt an alle Bahnerverwaltungen die nötigen Verfügungen erlassen, um sowohl die Beförderung der Approvisionierungsartikel als auch von Güter- und Frachtsendungen jeder Art in jenem Umfange zu ermöglichen, als es die klaglose Durchführung des militärischen Transportes gestattet.

Spende.

Budapest, 23. August. Die „Budapester Korrespondenz“ meldet: Der Bacskauer serbische Großgrundbesitzer Lazar Dunghersky hat dem Ministerpräsidenten Grafen Tisza 100.000 Kronen für die infolge des Krieges eingeleiteten Hilfsaktionen übergeben.

Deutsches Reich.

Ein Sieg des deutschen Kronprinzen.

Berlin, 23. August. Das Wolff-Bureau meldet: Der Große Generalstab teilt mit: Nördlich von Metz warf der deutsche Kronprinz, mit seiner Armee zu beiden Seiten von Longwy vorgehend, gestern siegreich den gegenüberstehenden Feind. In Lothringen erreichte die siegreiche Armee unter Führung des bayerischen Kronprinzen auf der Verfolgung des geschlagenen Feindes die Linie Luneville-Blamont und setzte die Verfolgung fort. Vor Namur donnern seit vorgestern abends die deutschen Geschütze.

Berlin, 23. August. Die Kunde vom Siege des deutschen Kronprinzen rief in der Stadt große Begeisterung hervor. Unter den Flaggen, welche die Häuser schmückten, befanden sich auch zahlreiche österreichisch-ungarische Fahnen zum Zeichen der Freude über die Erfolge der österreichisch-ungarischen Armee.

Berlin, 23. August. Das Wolff-Bureau berichtet: Die Kunde vom Siege des Kronprinzen erweckte in Berlin unbefehlbaren Jubel. Als die Kaiserin das Palais verließ, kannte die Begeisterung keine Grenzen mehr. Das Automobil der Kaiserin vermochte sich durch die andringende Menschenmenge nicht mehr durchzuwinden und mußte schließlich seinen Weg durch Seitenstraßen nehmen. Die Kundgebungen dauerten den ganzen Nachmittag fort.

Ein deutscher Sieg über die Russen.

Berlin, 23. August. Das Wolff-Bureau meldet: Starke russische Kräfte gingen gegen die Linie Gumbinnen-Angerburg vor. Wir griffen am 20sten August den auf Gumbinnen vorgehenden Feind an und warfen ihn zurück. Dabei wurden 8000 Gefangene gemacht und acht Geschütze erbeutet. Von einer beim Armeekorps befindlichen Kavalleriedivision lag seit längerer Zeit keine Nachricht vor. Die Division hatte sich mit zwei feindlichen Kavalleriedivisionen herumgeschlagen und traf gestern beim ersten Armeekorps mit 500 Gefangenen wieder ein. Weitere russische Verstärkungen gehen nördlich des Bregel und südlich der majurischen Seelinie vor. Über das weitere Verhalten unserer Ostarmee muß noch Schweigen bewahrt werden, um dem Gegner unsere Maßnahmen nicht vorzeitig zu verraten. Über die Fortschritte im Westen werden in der kürzesten Zeit weitere Mitteilungen folgen. Ein neuerlicher Versuch des Gegners in Ober-Elsaß wurde durch den Sieg in Lothringen vereitelt. Der Feind befindet sich auch in Ober-Elsaß im Abzuge.

Der Sieg bei Metz.

Berlin, 22. August. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ bespricht in einem längeren Artikel den Sieg bei Metz und schließt: Wir waren von einem dichten Lügengewebe eingespunnen. Wenn die Kriege mit Druckerhörwärze und Zeitungspapier ausgefochten würden, so wäre Deutschland mauferot. Die ungeheuren Lügen, die diese Woche von Frankreich und England in Bewegung gesetzt wurden, hatten einen ganz bestimmten Zweck verfolgt: es war ein Kampf um die Seele der Neutralen. Es handelte sich darum, die neutralen Staaten zu einer Stellungnahme gegen Deutschland und Österreich-Ungarn zu bewegen, ehe die Tatsachen das Schlachtfeld entscheiden.

Das japanische Ultimatum.

Berlin, 23. August. Das Wolff-Bureau meldet: Auf das japanische Ultimatum wurde dem hiesigen japanischen Geschäftsträger vormittags folgende mündliche Erklärung abgegeben: Auf die Forderung Japans hat die deutsche Regierung keinerlei Antwort zu geben. Sie sieht sich daher veranlaßt, ihren Botschafter in Tokio abuberufen und dem japanischen Geschäftsträger in Berlin die Pässe zuzustellen.

Eine Kabinettsorder des Kaisers.

Berlin, 23. August. Das Wolff-Bureau berichtet: Kaiser Wilhelm hat folgende Kabinettsorder erlassen: Mobilmachung und Versammlung des Heeres an der Grenze sind vollendet. Mit beispielloser Sicherheit und Pünktlichkeit haben die deutschen Eisenbahnen die gewaltigen Transportbewegungen ausgeführt. Dankbar gedenke ich zunächst der Männer, die seit den Jahren 1870/71 in stiller Arbeit die Organisation geschaffen haben, die nunmehr ihre erste Probe glänzend bestanden hat. Allen denen aber, die, meinem Rufe folgend, mitgewirkt haben, das deutsche Volk in Waffen auf den Schienenwegen den Feinden entgegenzuwerfen, insbesondere den Linienkommandanturen, Bahnbevollmächtigten sowie den deutschen Eisenbahnverwaltungen vom ersten Beamten bis zum letzten Arbeiter spreche ich für die treue Hingebung und Pflichterfüllung meinen kaiserlichen Dank aus. Die bisherigen Leistungen geben die sicherste Gewähr, daß die Armeen auch im weiteren Verlauf des großen Kampfes um des deutschen Volkes Zukunft jederzeit den höchsten Anforderungen der Heeresführung gewachsen sein werden.

Deutsche Blätter über das Wiener Kommuniké.

Berlin, 23. August. Einzelne Blätter besprechen das Wiener Kommuniké über den Operationsplan gegen Serbien und betonen die Zweckmäßigkeit des außerordentlich einleuchtenden Entschlusses der Leitung der österreichisch-ungarischen Armee, der vom

deutschen Standpunkt nur freudig begrüßt werden müsse, weil dadurch ein erfolgreiches Zusammenarbeiten beider Armeen verbürgt erscheint.

Zur Behebung der Notlage der in Deutschland weilenden Russen.

Berlin, 23. August. Das Wolff-Bureau schreibt: Zur Behebung der schweren Notlage, in der sich zur Zeit zahlreiche im Deutschen Reich sich aufhaltende Russen befinden, wurden heute in den Räumen der Deutschen Bank im Beisein von Vertretern der zuständigen Reichs- und Staatsbehörden zwei aus Deutschen und Russen bestehende Komitees gebildet. Das eine Komitee soll unter den hier befindlichen wohlhabenden Russen eine Sammlung veranstalten, das andere aus den zusammengebrachten Mitteln die armen Russen unterstützen.

Italien.

Die Sozialisten für die Einberufung des Parlaments.

Rom, 23. August. Ministerpräsident Salandra empfing eine Abordnung der sozialistischen Gruppen, die eine Entschliessung der Regierung über die Einberufung des Parlamentes verlangte. Salandra antwortete der Abordnung, die Regierung glaube, daß bisher keine Tatsache vorliege, die eine solche Einberufung notwendig machen würde. Die Regierung sei fest entschlossen, die aus der ganzen Welt bekannten Gründen beschlossene neutrale Politik zu befolgen. Die Abordnung beharrte trotz dieser Erklärung auf ihrem Wunsche und erklärte, die Einberufung des Parlamentes hätte den Vorteil, die öffentliche Meinung aufzuklären und daher die Haltung der Regierung gegenüber Stimmungen, die eventuell eine Änderung dieser Haltung zu erreichen suchen würden, sicherzustellen. Die Abordnung spielte auch auf die Eventualität einer Mobilisierung an. Ministerpräsident Salandra antwortete, nichts berechtige zu derartigen Vermutungen und dementierte alle Mobilisierungsgerüchte.

Bulgarien.

Die Häfen von Varna und Burgas durch Minen gesperrt.

Sofia, 23. August. Die Häfen von Varna und Burgas wurden durch Minen gesperrt.

Serbien.

Grausamkeiten der serbischen Behörden in Mazedonien.

Sofia, 23. August. Die „Agence télégraphique bulgare“ schreibt: Der Korrespondent von Strumnica telegraphiert, daß drei mazedonische Flüchtlinge, die sich auf bulgarisches Gebiet zu retten suchten, um den serbischen Forderungen zu entgehen, von der serbischen Grenz-wache überfallen wurden, wobei einer getötet, die beiden anderen aber verhaftet und grausam mißhandelt worden seien. Acht anderen bulgarischen Flüchtlingen aus Shebgheli gelang es, in der Nacht die bulgarische Grenze zu erreichen, nachdem sie sich aus den Händen serbischer Gendarmen, die sie verhaftet hatten und wahrscheinlich massakrieren wollten, gerettet hatten. Ihre Kinder wurden verhaftet und gemartert. Dieses Vorgehen der serbischen Behörden Mazedoniens hat unter der Bevölkerung große Aufregung hervorgerufen.

Die Türkei.

Rückkehr von türkischen Marinemannschaften aus England.

Konstantinopel, 23. August. Die Offiziere und Befehlshaber der von England beschlagnahmten türkischen Dreadnoughts „Reischadie“ und „Sultan Osman“, die sich in England befunden hatten, sind heute hier an Bord des Transportdampfers „Reischid Pascha“ eingetroffen.

Das Konklave.

Rom, 23. August. „Messaggero“ schreibt: Trotz der von einigen Zeitungen gebrachten Meldung, daß sich das Konklave am 31. August versammeln werde, können wir versichern, daß das Datum hierfür vom Heiligen Kollegium noch nicht festgesetzt wurde und wahrscheinlich das Konklave erst am 5. September zusammentreten wird, da die meisten ausländischen Kardinäle vor diesem Tage nicht in Rom eintreffen können.

Rom, 23. August. Im Vatikan wurde mit den Arbeiten zur Errichtung von 60 Wohnungen für die am Konklave teilnehmenden Kardinäle gearbeitet. Man errichtet im Damafushof ein Mauerwerk, um zu verhindern, daß jemand das Konklave betreten könnte. Diesmal sind die Arbeiten leichter, da die Angestellten im neuen Palais, das Papst Pius X. hatte erbauen lassen, untergebracht sind.

Rom, 23. August. „Giornale d'Italia“ veröffentlicht einen Artikel, in dem es die Aussichten verschiedener Kardinäle für die Papstwahl prüft.

Die Kinder des Fürstenpaares auf der Reise nach München.

Durazzo, 21. August. (Verspätet eingetroffen.) Morgen schiffen sich die Kinder des Fürstenpaares hier ein, um über Brindisi nach München abzureisen.

Todesfall.

Petersburg, 23. August. (Via Berlin.) Der Präsident des Reichsrates, Afimov, ist gestorben.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funkef.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm

Table with columns: August, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 0°C reduziert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Ansicht des Himmels, Niederschlag in Millimetern. Rows for 22.8. and 23.8.

Das Tagesmittel der Temperatur vom Samstag beträgt 17.0°, Normale 18.2°. Das Tagesmittel der Temperatur vom Sonntag beträgt 16.8°, Normale 18.1°.

Depôt der k. u. k. Generalstabskarten.

Maßstab 1:75.000. Preis per Blatt 1 K in Taschenformat auf Leinwand gespannt 1 K 80 h.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung in Laibach.

Neuigkeiten vom Büchermarkte.

Becher Johannes R., Verfall und Triumph I., Gedichte, br. K 4.20, gbb. K 6.—; Lorenz Wilhelm, Gründliche Anweisungen zur Erlernung einer schönen und geläufigen Handschrift, K 1.20; Schüler Curt, Unsere eßbaren Pilze und ihre Verwertung, K 2.40; Böttner's Gartentaschenbuch, gbb. K 1.44; Vorchardt Dora und Leni, Das Einmachen, K 1.80; Spöhrer C., Wie bewerbe ich mich mit Erfolg, K 1.20; Buisse Max, Kaufmännisches Rechnen I., gbb. K 2.40; Waiblinger Wilhelm, Liebe und Haß, ungedrucktes Trauerspiel, K 4.32; Pflaum Georg, Was muß der Amateur-Photograph wissen? K 2.40; Kungstutse, Gespräche aus dem Chinesischen verdeutsch und erläutert von Richard Wilhelm, K 6.—; Menge Dr. Hermann, Materialien zur Erlernung

und Wiederholung der lateinischen Grammatik, K 6.04; Behrman H., Nach Bernat, K 2.10; Menge Dr. Hermann, Materialien zur Erlernung und Wiederholung der griechischen Syntax, K 2.40; Wohlrud Olga, Barbaren... br. K 3.60, gbb. K 4.80; Lang Paul, Fröhliches Rechnen, K 2.40; Singer Arthur, Geschichte des Dreibundes, K 7.80; Bretonne Révis de la, Zeitgenössinnen, gbb. K 2.40; Franz Prof. Heinrich, Lehrbuch der analytischen Geometrie der Ebene II, K 9.60; Bloch Robert, Die Grundlagen der Rechtschreibung, K 1.44; Butlich Konrad zu u. Meyer Dr. Lothar, Handlexikon I. Band, gbb. K 24.—; Lesebre Louis, La femme au masque, K 4.20; Adreßbuch für Farben-, Lack- und Firnis-Industrie, sowie der Leim- und Klebstoff-Industrie für Deutschland und Österreich-Ungarn 1914/15, gbb. K 6.—; Cebrian, Wiederholungsbuch der Feldbunde für den Truppeneinsatz, K 4.56; Bendler Ludwig, Eine königliche Schauspielerin, br. K 4.80, gbb. K 6.—; Bülow Dr. Joachim von, Berlin als Kunststadt, Heft 11, bildende Kunst, K 3.—; Gebhardt R. u. Eberhard Carl, Eigenhäuser, kleine Wohnhäuser usw., K 3.60; Stenglin Felix Freiherr von, Leidenschaft, br. K 3.60, gbb. K 4.80; Kreger Max, Ausgewählte Werke, 3 Bände, gbb. K 4.20; Risch Dr. E. Heinrich, Erlebtes und Erstrebt, K 6.60; Eijfert Josef, Die Dienstpragmatik im Auftrage des Vereines der Staatsbeamten Österreichs herausgegeben, K 3.20; Fenci Artur, Wege, die wir gehen müssen, K 1.50; Kocmar Karl F., Carmen, ein Buch der Jugend, K 6.—; Fangor Siegmund Oswald, Frucht, K 2.40; Lacroma Paul Maria, Deux vicis! kulturhistorischer Roman aus der Römerzeit Aquileja; Sittenberger Dr. Hans, Geschichte der deutschen Literatur, gbb. K 4.—; Fiedler Rudolf, Historisches Hilfsbuch für die Maturitätsprüfung, K 1.50; Sonnenschein Hugo, Geise Einjam von Unterwegs, K 2.—; Kellameischriften eine Sammlung von Lack-, Holz- und Holzschriften für Schaufensterdekorationen und Kausente, K 2.40; Koebner F. W., Die Zigarette, K 1.20.

Vorrätig in der Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach, Kongressplatz 2.



Wohnung

bestehend aus drei Zimmern und Küche ist ab 1. November zu vermieten.

Ebendort

schönes Monatzzimmer

separiert und möbliert (auch mit zwei Betten) sofort zu vermieten.

Anzufragen: Cojzova oesta Nr. 9, I. Stock, Tür 7. 3201 3-1



1389 104-41

Malztee Marke SLADIN.

Anerkennungen.

Von Frau Emma v. Trukóczy, Apothekersgattin in Graz: Lieber Schwager! Ich will Dir mitteilen, daß Elsas Kleiner mit Sladin (Malztee) aufgezogen wird und prächtig gedeiht, daher Sladin wärmstens empfohlen werden kann.

Von Frau Marie Kerngruber, Bäckermeisterin in Latsch (Vintschgau, Tirol), 21. 9. 1912: Bitte, senden Sie mir wieder 5 Stück 1/2 kg-Pakete Malztee „Sladin“. Mir schmeckt Sladin so gut, daß ich keinen Kaffee mehr mag. Ich aber fühle mich jetzt gesund und kräftig.

Malztee, als Frühstück oder als Kindernährmittel im Haushalt verwendet, ist nahrhaft, erspart 50% an Geld, Hälfte an Milch, Hälfte Zucker. Zu haben über all, 1/2 kg-Paket 60 Heller. Per Post 5 Pakete 4 Kronen franko durch Apotheker Trukóczy in Laibach. Hauptdepots: in Wien in den Apotheken Trukóczy: Schönbrunnerstr. 109, Josefstädterstr. 25, Radetzkypl. 4. In Graz: Sackstraße 4. 5317

Verlag des Bibliographischen Institutes in Leipzig u. Wien

In der „Allgemeinen Länderkunde“ erschien soeben in dritter Auflage:

Süd- und Mittelamerika

Von Professor Dr. Wilhelm Sievers

Mit 54 Textbildern, 9 Kartenbeilagen u. 26 Tafeln in Farbendruck, Färgung usw.

In Halbleder gebunden 18 Mark

früher erschienen: „Nordamerika“, dritte Auflage, in Halbleder gebunden 16 Mark. „Australien, Ozeanien und Polarländer“, zweite Auflage, in Halbleder geb. 17 Mark. „Afrika“, zweite Auflage, in Halbleder gebunden 17 Mark. „Asien“, zweite Auflage, in Halbleder gebunden 17 Mark. „Europa“, zweite Auflage, in Halbleder geb. 17 Mark.

Probehefte zur Ansicht — Drahtkiste kostenlos durch

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung in Laibach, Kongressplatz Nr. 2.

Für das städt.

Pfandamt

konzes. Vermittlungsbureau

vermittelt wie gewöhnlich an Wochentagen von 9 bis 11 Uhr vormittags und von 3 bis 5 Uhr nachmittags.

Alle Auskünfte werden kostenlos erteilt, bei Briefen für

Antwort 10 h Marke erbeten. 2-1

Laibach, Bahnhofgasse 6.

Tüchtiger Beamter, christ, ledig, nicht unter 20 und nicht über 30 Jahre, wird für ein großes Fabrikhaus gesucht.

Bewerber, welche gediegene allgemeine und kaufmännische Kenntnisse besitzen, unbedingt aber außer der deutschen die slowenische und italienische Sprache in Wort und Schrift beherrschen, wollen ihre Offerte an Haasenstein & Vogler A. G., Wien, I., Nener Markt 3, Abt. 107, richten. 3304

Amtsblatt.

3278 3-2 3. 1262

Konkursausschreibung.

An der zweifl. Volksschule in Santh Gotthard gelangt die zweite Lehrstelle mit den gesetzlich normierten Bezügen zur definitiven Befegung.

Die gehörig instruierten Bewerbungsgesuche sind im vorgeschriebenen Wege bis 20. September 1914

hieramts einzubringen. Die im krainischen öffentlichen Volksschuldienste noch nicht definitiv angestellten Bewerber haben durch ein staatsärztliches Zeugnis den Nachweis zu erbringen, daß sie die volle physische Eignung für den Schuldienst besitzen.

K. k. Bezirksschulrat Stein, am 14. August 1914.

3272 3-3 3. 1245

Konkursausschreibung.

An der zweifl. Volksschule in Boditz gelangt die Oberlehrerstelle mit den gesetzlich normierten Bezügen zur definitiven Befegung. Die gehörig instruierten Bewerbungsgesuche sind im vorgeschriebenen Dienstwege bis zum

15. September 1914

hieramts einzubringen.

Zur krainischen öffentlichen Volksschuldienste noch nicht definitiv angestellte Bewerber haben durch ein staatsärztliches Zeugnis den Nachweis zu erbringen, daß sie die volle physische Eignung für den Schuldienst besitzen.

K. k. Bezirksschulrat Stein am 5. August 1914.

Gummi- und hechtgraue von 15 K
≡ Froschhaut-Mäntel ≡ **aufwärts** 3299
O. Bernatović
„Englisches Kleidermagazin“
LAIBACH
Mestni trg 5-6.

Schöne Wohnung
 bestehend aus 4 Zimmern u. sonstigem Zugehör, ist Frančiškanska ulica Nr. 2 3-2 sofort zu vermieten. 3298
 Anzufragen in der Kanzlei des „Hotel Union“.

Stanovanje.
 Na Slovenskem trgu šte. 8 v I. nadstropju se odda za november stanovanje s štirimi sobami in pritlikino (prilavno za pisarno).
 Več pove hišnik. 3270 4-2

Ein Jubiläum deutscher Arbeit

DER 25. JAHRGANG
»INNEN-DEKORATION«
 die gesamte Wohnungskunst in Bild u. Wort
 hat mit dem Januar-Heft 1914 begonnen.

Dieses imposante Heft zeigt in 100 ABBILDUNGEN, dabei 11 Seplendrucke u. 3 farbigen Blättern:
 Vornehme u. gutbürgerliche Stadt- und Landhäuser in ihrem gesamten inneren Aufbau.
 Ein Landhaus bei Feldafing (Arch. Leo A. Campbell und R. Drech).
 Geschmackvolle Hotelräume (Hotel Continental-München).
 Bürgerliche Kleinhäuser zu Baupreisen von 14-20000 M. (Architekt H. Stammer-Berlin).
 Das Herrenhaus Auermühle in der Heide (Arch. Siebrecht-Hannover).

Außen-Architektur · Innen-Räume · Gärten · Einzelmöbel · Dekoration · Lampen · Stickereien · Blumen Schmuck

INNE-DEKORATION
 DIE GESAMTE WOHNLINGSKUNST IN BILD UND WORT-HERAUSGEBER HOFRAI ALEXANDER KOCH XXV. JAHRGANG.
 JANUAR HEFT 1914
 DARMSTADT VERLAGSANSTALT ALEXANDER KOCH

JUBILÄUMS-JAHRGANG
 Monatlich ein reichillustriertes Heft!
 Jährlich gegen 750 Abbildungen u. farbige Beilagen
 Vorrätig in allen Buchhandlungen!

INZELPREIS (in Marken arbeiten) **M. 3.-**
 Jahres-Abonnem. (inmeh. Deutschl.) **M. 20.-**
 Jahres-Bände (mit ca. 750 Abbild.) **M. 30.-**
 Ein reichillustrierter Prospekt liegt bei Bezug auf diese Ankündigung unversendet zur Verfügung.

Dokumente deutschen Kunstfleißes

Fässer
 gut weingrüne, alt und neu, groß und klein, sind zu verkaufen bei
Johann Buggenig
 3301 Faßbindermeister 3-2
 Laibach, Rudolfsbahnstraße 7.

Bei Magen- und Darmkatarrh
 Gicht, Zuckerkrankheit, überhaupt bei allen Erkrankungen bestens empfohlen die wichtige Broschüre „Die Krankenkost“ von Leitmaier. Preis 70 h. Vorrätig in der Buchhandlung Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach.

Gold-Medaille: Berlin, Paris, Rom usw.

Bestes kosm. Zahnreinigungsmittel

Seydlin *

Erzeuger
 O. Seydl, Laibach
 Spital(St. Peter)gasse 7

Übersall zu haben

5441 35

Max Halbe
Der Ring des Lebens

Neuester Band der Ullstein-Bücher

1,20 Kronen

Zu beziehen durch:
 Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg
 Buchhandlung in Laibach.

Alle Kunden schreiben
 daß von den in den Handel kommenden Sorten der beste

Himbeeren-Syrup

2577 jener des 9

Apothekers Piccoli in Laibach
 ist. Ein Postkollo franko Fracht und Packung K 5'60. Wird auch in Fässern und in sterilisierten 1 kg-Flaschen versendet. Aufträge effektiert **Apotheker Piccoli, Laibach.** Preiskurante gratis u. franko.

Soeben erschien! Soeben erschien!

Karte des Österreichisch - Ungarisch - Serbischen Kriegsschauplatzes

Bearbeitet von **PAUL LANGHANS**

Hauptkarte: Karte der nordwestlichen Balkan-Halbinsel (Serbien, Montenegro, Bosnien, Herzegowina, Albanien, Dalmatien, Kroatien, Slavonien usw.) mit Angabe der strategischen Eisenbahnen, der Truppenstandorte, der Befestigungen usw. 1:1,000.000.

Nebenkarte: Machträume von Dreibund und Zweierverband nebst deren Gefolgsstaaten 1:10,000.000. 3093 15-14

Preis: K 1'20; mit Postzusendung K 1'30.

Vorrätig in der
Buch-, Kunst- u. Musikalienhandlung Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach
Kongressplatz Nr. 2.

Militär-Strapazschuhe



3271 3-3

Einheitspreise:

K 14'—, 17'—, 20'—

Waterproof

(wasserdichtes Leder)

K 24'—, 26'—

Zu haben nur in der
Nieder der

Schuhfabrik

PETER KOZINA & Co.

Laibach, Breg 20.

3302

Št. 15.492

Razglas.

Vsled razpisa c. kr. poljedelskega ministrstva z dne 2. avgusta 1914, št. 36.404, opusti se za letos delitev državnih daril za konjsko rejo na Kranjskem.

To se daje v splošno vednost vsled razpisa c. kr. deželne vlade v Ljubljani z dne 7. avgusta 1914, št. 24.039.

Mestni magistrat ljubljanski
dne 18. avgusta 1914.

Z 15.492

Kundmachung.

Infolge Erlasses des k. k. Ackerbauministeriums vom 2. August 1914, Z. 36.404, unterbleiben die Pferdeprämierungen in Krain im heurigen Jahre.

Dies wird im Sinne des Erlasses der k. k. Landesregierung vom 7. August 1914, Z. 24.039, zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Stadtmagistrat Laibach
am 18. August 1914.

Schuhmacher
J. ZAMLJEN

Laibach, Gradišče Nr. 4

empfiehlt sich für alle in sein Fach
einschlägigen Arbeiten. ☉ Fertige
Schuhe Haus- und Fabriksarbeit,
stets lagernd. ☉ Verfertigt auch
☉ echte Berg- und Turnschuhe. ☉

56 84

Dreijähriges Pferd (Pony)

zahn und gut dressiert, ist mit aller Be-
spannung, desgleichen ein kleines, neues,
überdachtes, **Break** preiswert zu ver-
kaufen.

Ebendort ist sofort oder zum November-
termin eine schöne, luftige 3284 4-2

Wohnung mit Balkon

und Aussicht auf die Steiner Alpen, für pen-
sionierten Beamten geeignet, zu vermieten.
Auskunft erteilt **Anton Remec**, Bau-
meister in Oberšiška, Villa Angela Nr. 41.

Mestni pogrebni zavod v Ljubljani.

Sprejemni urad in pisarna: Frančiškanska ulica 8

Telefon št. 97

(prej pogrebni zavod Franc Doberlet).

Ustne, pismene ali telefonske prijave smrtnih slu-
čajev sprejema ob vsaki uri zavodova pisarna **Fran-
čiškanska ulica št. 8, telefon
št. 97.**

Mestni pogrebni zavod prevzema in izvršuje vsa k
pogrebništvu spadajoča naročila in vse kakršnekoli po-
trebne dobave.

Hkrati se usoja slavno občinstvo opozarjati na
svoje bogato zalogo kovinskih in lesenih krst v naj-
različnejši velikosti in kakovosti, mrtvaških prtov, tančič,
blazin, mrliških oblek, čevljev itd. itd.

Zavodov cenik in obrednik je slavnemu občinstvu
na razpolago v zavodovi pisarni **Frančiškans-
ka ulica št. 8, v pritličju.**

3297 2-2

Ravnateljstvo
mestnega pogrebnega zavoda v Ljubljani.

Städt. Bestattungsanstalt in Laibach.

Zentrale: Frančiškanska ulica Nr. 8

Telephon Nr. 97

(vormals Bestattungsunternehmen Franz Doberlet).

Mündliche, schriftliche oder telephonische Anmel-
dungen von Todesfällen nimmt die Zentrale der
städtischen Bestattungsanstalt, **Frančiškans-
ka ulica 8, Telephon Nr. 97,**
zu jeder Tages- oder Nachtzeit entgegen.

Die städtische Bestattungsanstalt übernimmt und
besorgt alle in das Begräbniswesen einschlägigen Auf-
träge, Verrichtungen und notwendigen Lieferungen.

Gleichzeitig erlaubt sich die städtische Bestattungs-
anstalt auf ihr reichhaltiges Lager von Metall- und
Holzsärgen in allen Größen und Ausführungen, von
Sargschleiern und Sargkissen, Leichenkleidern, Schuhen
usw. usw. aufmerksam zu machen.

Der Anstaltstarif und das Zeremoniell liegen dem
P. T. Publikum in der Kanzlei, **Frančiškans-
ka ulica 8, ebenerdig,** zur Ein-
sichtnahme auf.

Die Direktion
der städt. Bestattungsanstalt in Laibach.